



## Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

92

Hely

Rákosi Jenő

Idő

"1942"

Személy

Szerző:

Cím: *Werde grösser als du bist*

Forrás:

*Perkes Lloyd*

*Bn.*

(Hely)

*1942 XI. 12.*

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(

# Werde grösser als du bist

## Zum hundertsten Geburtstag von Eugen Rákosi

Budapest, 11. November

(B. P.) Entspricht wohl jene merkwürdige, aber zum Nachdenken stimmende Philosophie der Wahrheit, die das Tragische der menschlichen Seele darin erblickt, daß der Mensch oft über seine eigenen Grenzen hinauswächst? Wir wären in diesem Augenblick unfähig — so wie es überhaupt unmöglich ist —, die Bedeutung von Eugen Rákosi, dessen hundertsten Geburtstag wir heute feiern, in einem Wort zu bestimmen; doch indem wir der Acsáder Wiege und seiner wunderbaren Arbeit von siebenundachtzig Jahren gedenken, werden wir von der Frage erregt, gereizt, beunruhigt, ob es wohl tragisch sei, wenn der Mensch über sich selbst hinauswächst. Darf jemand, der talentiert, mit göttlichen Gaben gesegnet ist, der sich — gewiß von großen Ambitionen angefeuert — auf ebenem Boden auf seinen Weg begab, dem Glauben entsagen, daß ihm gegeben sei, sich in unerreichbar scheinende Höhen emporzuschwingen? Wenn wir an Eugen Rákosi denken, müssen wir die Überzeugung gewinnen, daß der Glaube, der den Men-

schen über sich selbst hinauswachsen läßt, keine Irrealität, keine Unklugheit ist. Eugen Rákosi ist derjenige, der nicht nur der ungarischen Nation, sondern jedem Ungarn vorschrieb, ihm als verpflichtenden Befehl vor die Augen hielt: werde größer als du bist. Und er ging mit dem Beispiel voran.

Die Zeiten haben ihm recht gegeben. Gab es denn jemals eine Zeit, die schwerer, größer, fordernder gewesen wäre als die heutige, die er kommen sah, da es zur Pflicht eines jeden Ungarn gehört, größer zu werden als er ist? Sei ein Held der Flugzeuge, der Panzerkampfwagen, lasse deinen Verstand in der vorsichtigen, heiklen und vor allem Röntgenaugen erfordernden Tätigkeit der Politik oder Diplomatie glänzen, sitze in einem Amt oder beackere den Boden und nimm ein beliebiges Werkzeug der Industrie zum Gebrauch — werde stets größer als du bist und sei magyarischer denn alle Magyaren. Dies fordern die Zeiten von dir.

Und da wir alldies sagen und empfinden, wollen wir bei dem Gedenken dessen verweilen, der, seiner Zeit vorausseilend, immer und alles diesem Ge-

danken geopfert hat, als Beispiel für die, uns unermessliche Aufgaben und Verantwortungen aufbürdende Zeit, der wir zu dienen haben, und die uns für die Zukunft retten und emporheben muß. Sein Geist möge die Schwächer und Kleingläubigen aus dem Tempel des Ungariums treiben, er möge uns in dem Glauben bestärken, daß wir eine Sendung haben, daß wir die ersten sein müssen in jenem ungarischen Lebensraum, in dem wir seit tausend Jahren leben und schaffen. Eugen Rákosi wies uns den Weg, wie wir heute zu handeln haben. Nicht die längst sinnlos gewordene Opponiererei um jeden Preis sichert die ungarische Zukunft, sondern die Unterstützung und Förderung der hiezu Berufenen durch Gedanken und Taten. Und dafür gibt es auf dem der Presse zugänglichen Gebiet die einzige Lösung, daß der Journalist niemals etwas anderes als Journalist sei. Eugen Rákosi war fähig, dies zu tun. Albert Apponyi schreibt über ihn: „Wenn wir die Reihe der großen ungarischen Journalisten überblicken, angefangen bei Ludwig Kossuth, fortschreitend über Siegmund Kemény, Ivor Kaas, Nikolaus Bartha, so ergibt sich, daß Rákosi der einzige ist, der sein Leben lang daran festhielt, im Laufe seiner politischen Tätigkeit *ausschließlich Jour-*

*nalist zu sein* und sonst nichts.“ Als Journalist bereitete er die Entfaltung des nationalen Willens vor, und dieser nationale Wille ist auch heute der gleiche, der er zu seiner Zeit, in seiner Vorstellung war.

Seine Wiege wurde vom Freiheitskampf geschaukelt, seine Jugend von den schweren Seelenqualen der Zwispalte gestählt, die in der Zeit des Ausgleichs lagen, sein Mannesalter gehörte dem Bauen und der versonnen-schönen, edlen Träumerei, seine alten Tage wurden von Revolutionen zerwühlt, als Greis widmete er sich der Verwirklichung der großen ungarischen Sehnsüchte, sein Grab wurde von der Verwirklichung bekränzt, die jedoch den unruhigen Stürmen und Störungen unseres ewigen Schicksals ausgesetzt bleibt. Diesseits vom Grabe kämpfte er für die nationale ungarische Größe, auch aus seinem Grabe kommt uns die Botschaft, daß über Zeitalter und Zeitaläufe hinweg, immer *diese* Größe das Ideal der ungarischen Presse, der ungarischen Literatur, der ungarischen Politik zu bleiben habe. Oder war etwa nicht jeder Artikel, den er schrieb, jedes düstere und robuste Drama, das seine schriftstellerische Werkstatt verließ, war nicht jede schaupielerische Leistung, die in seinem Volkstheater die ungarische Höherwertigkeit verkündete, eine Hymne der nationalen

Größe? War es denn nicht stets der über sich selbst hinausgewachsene Ungar, nach dem er fahndete, als er uns im Laufe seiner literarischen Entdeckungen, auch wenn er unzählige Male daneben griff, Nikolaus Bárd, und nicht nur uns, sondern der europäischen Kultur Franz Herzog gab? Doch wir wollen weiter geben, haben denn nicht selbst seine Irrtümer und Fehler der Entwicklung der nationalen Energie gedient? War es denn nicht nötig, der ungarischen Sprache zum Schutz zu eilen, die von großstädtischer Dekadenz belagert, zu verderben drohte — auch wenn er hie und da in Übertreibungen geriet, die sich von selbst abschälten?

Oder war es denn eine Sünde, ja, mehr als dies, eine Naivität, dreißig Millionen Magyaren zu verkünden? Der Traum Rákosis wurde als Utopie gebrandmarkt. Doch von welchen Leuten? Von den Fußgängern der Phantasie, die, in den Mantel der Realpolitik gehüllt, die nationalen Träume und Aspirationen ausrotten wollten. Darf man denn einer Nation ihre Träume, ihre Sehnsüchte nehmen? Eisumschläge nützen nur einem entzündeten Körper; doch dürfen warme Herzen vereist werden? Die Wirklichkeit vermag nicht so viel über sich selbst hinausgewachsene und besser gewordene Ungarn ins Leben zu rufen, als sie von Eugen Rákosi erträumt wurden. Er hatte das Recht, eine Zukunft von dreißig Millionen Ungarn zu verkünden, denn dieser blendend schöne Gedanke war bei ihm nicht bloß eine Sternschnuppe, sondern ein organischer Teil seines ungarischen Firmaments, das im Sternenlicht erstrahlte. Durch seine Gedankenwelt glühte zu jeder Zeit die fanatische Überzeugung hervor, daß das ungarische Volk an der östlichen Grenzlinie der europäischen Kultur zu einer richtungweisenden Kraft der Völkerschicksale, zu einem Zentralfaktor des menschlichen Fortschritts werden müsse. Und im übrigen erbrachte Kuno Kiebelberg, der große Verkünder der ungarischen

Kultursuperiorität, der nicht für einen Utopisten zu halten ist, den Beweis, daß, wenn wir die Bevölkerungsdichte Belgiens erreicht hätten, auf dem Gebiet des geschichtlichen Ungarn nicht dreißig, sondern achtzig Millionen Ungarn ansässig wären. „Es lag darin — sagt er — weder eine ethnographische, noch eine wirtschaftliche Unmöglichkeit. Die Politiker waren unfähig, mit der Phantasie des großen Publizisten Schritt zu halten, sie waren unfähig, hier jene größere Entwicklung zu schaffen, die von Rákosi gedacht wurde. Der Fehler lag demnach nicht in der Phantasie Rákosis, sondern in den politischen Methoden.“

Der Traum der dreißig Millionen Ungarn war also eine verzeihliche Sünde Eugen Rákosis. Entsprang doch auch diese seine Sünde dem gleichen Rosenstock, der das nicht nur zahlenmäßig, sondern auch geistig erstarkte Ungarum, das nicht nur seelisch, sondern auch in der Sprache ungarisch gewordene Budapest der Nachwelt gab. Und zu alledem stand ihm ein einziges, gewaltiges Mittel zur Verfügung: der geschriebene Buchstabe, die Presse, sein Budapesti Hirlap. Diese Zeitung war die Kampf-Fanfare der ungarischen Größe. In jeder ihrer Zeilen, mochte sie von sonstwem geschrieben

worden sein, lebte und stürmte die Seele Eugen Rákosis. Heute, am hundertsten Geburtstag des großen Publizisten, gedenken wir wehmütig der Zeitung, die man einst, als sie in Blüte war, gern als rückständig, eigenbrötlerisch und reaktionär hinstellte. Mögen doch diese totgeborenen Neuerer heute die vergilbten Zeitungsblätter in ihre Hände nehmen; wir wissen, daß sie den Geist Eugen Rákosis um Vergabung bitten werden, der auch damals, auch im Zeitalter der Gefahrllosigkeit, der dahinvegetierenden Ruhe, das war, was wir heute alle sein müssen. Diese Zeitung war die Verkünde-

rin des starken und einigen Ungarn, zu einer Zeit, als jene, die sich heute zu dieser Forderung bekennen, zum großen Teil noch die Ritter der Zwiebracht und der Partecipolitik waren.

Die Arbeiter der ungarischen Presse aber, viele, sehr viele unter ihnen, mö-

gen gesenkten Hauptes mit dem Bekenntnis des mea culpa im Herzen vor das Rákosi-Denkmal, vor diese leibhaftige Verkündung weiser Ruhe ziehen. Dort mögen sie von den großen Zielen und Aufgaben der ungarischen Presse reden, die heute über uns hereingebrochen sind. Dort mögen sie die Presse-Ethik, die journalistische Berufenheit, die nie zuvor so stark empfundene Notwendigkeit der Schriftkunst und der journalistischen Bildung verkünden. Heute müssen wir die Visionen Eugen Rákosis in unsere Herzen schließen, unsere Seelen mit seiner schwärmerischen Hingabe füllen, ihm müssen wir uns in unserem Ungarum, in unserer Kraft, in unseren Sitten, in unserem Idealismus angleichen, denn heute, in der Sturmflut der großen Zeiten, vermögen nur die unter uns emporragenden, großen Menschen uns als Maßstab zu dienen.